

Die güldne Sonne (EG 449)

BEGRÜßUNG

Morgenandacht im Radio. Barbara Wurz erzählt: „Morgens - wenn es draußen hell wird - da dauert es manchmal einen Moment, bis ich wirklich wach bin. Erst langsam, noch im Halbschlaf erinnere ich mich dann, was mich am Abend vorher noch beschäftigt oder sogar geplagt hat. Ich schaue aus dem Fenster. Manchmal scheint die Sonne. Manchmal ist der Himmel grau. Und eines ist jeden Morgen gleich: Ein neuer Tag liegt vor mir. Und ich weiß nicht, was er bringen wird.

Morgens aufzuwachen ist für mich ein wenig, wie an einer Grenze zu stehen: Ich habe Gepäck dabei, das ich nicht einfach so ablegen kann. Und wenn ich dann losgehe, dann hinein ins Ungewisse.

In einem alten Kirchenlied des Dichters Paul Gerhard geht es auch um den Start in einen neuen Morgen. Allerdings: Paul Gerhard startet anscheinend ganz unbeschwert ... wenn er dichtet: **Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht.** Klingt nach einem unbeschwerten Sommermorgen. Aber das täuscht.“

Ich fühle mich angesprochen. Ich bringe heute auch viel mit aus dieser Woche, aus diesen Sommerwochen, aus Gesprächen der letzten Tage. Manches war leicht, anderes lastet noch schwer auf mir, kein liebliches Licht zu sehen. Gehen wir heute im Gottesdienst diesen Gedanken nach und starten gemeinsam in einen neuen Tag und eine neue Woche. In der Predigt hören wir mehr von Paul Gerhards Lied.

PREDIGT (nach einer Vorlage von Martin Vogt und Gedanken von Barbara Wurz)

Gemeinde: EG 449,1 (Die güldne Sonne)

Wer so eine Strophe schreibt, muss ein Frühaufsteher sein. Ein Mensch, der morgens ausgeruht aufwacht, aus seinem Bett steigt, ans Fenster geht und die Sonne aufgehen sieht. In diesen Zeilen ist etwas drin von der Freude an der Sonne. Von der Begeisterung für die Natur und von der Lust am Leben. Ein guter Start in den Tag.

Aber das täuscht, denn Paul Gerhard hat vor gut 400 Jahren gelebt. Er wurde 1607 in einem kleinen Ort in Sachsen (Gräfenheinichen) geboren und starb 1676 in Lübben (Spreewald). Er war Pfarrer an der Nicolai-Kirche in Berlin, wurde aber seines Amtes enthoben, weil er sich nicht dem Willen des Kurfürsten unterordnen wollte. Er musste mehrere seiner Kinder zu Grabe tragen, erlebte die Schrecken und die Nachwehen des 30-jährigen Krieges. Sorgen und Nöte, die ihn abends geplagt haben müssen, die kann ich mir nicht mal ansatzweise vorstellen.

Und trotzdem startet er ganz anders in den Tag, als mir das gelingt - nämlich zuversichtlich und - dankbar! Dankbar, dass er einen neuen Tag geschenkt bekommt. Dankbar, dass es wieder hell wird. Und zuversichtlich, dass Gott an seiner Seite ist - egal, was der Tag auch bringen wird.

Für diese Haltung bewundere ich Paul Gerhardt. Wir erleben Grenzen in unserem Leben, sie werden uns täglich aufgezeigt, und bei einigen Herausforderungen spüren wir recht schnell, dass wir mit unseren Möglichkeiten am Ende sind. Wir scheitern oder versagen. Oder wir stehen vor Anforderungen, denen wir nicht gewachsen sind. Grenzen machen etwas mit uns: darnieder liegen, kraftlos werden, müde und hoffnungslos sein. Grenzerfahrungen bleiben niemandem erspart.

Paul Gerhardt singt gegen diese Grenzen an: Weil Gott es ist, der es Morgen werden lässt. Weil es in Gottes Hand liegt, was alles geschehen wird. Und weil Gott in jedem Falle da ist, an seiner Seite und auch an meiner. Die Sonne steht symbolisch für das Licht Gottes, das in unsere Welt und in unser Leben hineinleuchtet. Es begleitet uns wie die Sonne, und wir können unseren Lebensweg daran ausrichten. Und es fällt auch auf unsere Grenzen: glänzend, herzerquickend, lieblich. Unsere Grenzen lösen sich deshalb nicht in Luft auf oder werden gar verschwiegen. Gottes bringt sie ans Licht, aber er verheißt auch: Ich bin da und gehe mit, damit du einen Umgang mit unseren Grenzen findest.

Wenn wir die Augen für dieses Licht Gottes öffnen, das uns anleuchtet und erleuchtet, dann können wir auch wieder aufstehen. Aufrecht stehen und mit neuen Augen den Himmel ansehen und auch die Welt, in der wir leben.

Gemeinde: EG 449,2 (Mein Auge schauet)

Mit neu geöffneten Augen können wir sehen, was Gott alles tut, was er geschaffen hat und wie er in dieser Welt wirkt. Wir kriegen ein Gefühl für die Schönheit dieser Erde, die wir sonst häufig übersehen und für selbstverständlich halten. Und wir bekommen eine Ahnung davon, wie mächtig und wie groß Gottes ist. Seine Macht ist so groß, dass er sogar den Tod überwindet. Gott wirkt auch noch da, wo unser Vermögen endgültig am Ende ist, wo die Grenzen für uns absolut unüberwindbar sind. Deshalb gibt es eine Zukunft für die Frommen.

»Die Frommen«, das sind wir - Sie und ich, einfach Menschen, die an Gott glauben und die auf ihn vertrauen, so gut es eben geht. Menschen, denen der Glaube nicht egal ist, denen es auch nicht egal ist, wie sie leben. Die sich bemühen, ihre Augen für die Gegenwart Gottes offen zu halten. Die versuchen, in ihrem Leben dem Willen Gottes Raum zu geben. Das heißt: Die Frommen haben mit Sicherheit auch ihre Fehler und Schwächen und ihre Zweifel - eben: ihre Grenzen! Aber sie wissen, dass sie mit diesen Grenzen von Gott geliebt sind. Und dass mehr auch gar nicht nötig ist.

Gemeinde: EG 449,3 (Lasset uns singen)

Gott tut uns Gutes, also reagieren wir darauf. Dazu sollen allerdings keine Tiere geschlachtet werden wie bei alten Opferritualen. Sondern es geht um uns selbst, um das, was wir haben, und um das, was wir sind. Wir sollen unsere Güter und Gaben für Gott einsetzen, also unsere Fähigkeiten, unsere Möglichkeiten, auch das, was wir besitzen. Aber dann eben auch unsere Gemüter: Unsere Einstellungen, unsere Haltung sollen wir an Gottes Willen ausrichten und für ihn einsetzen. So, dass Gott darin vorkommt und sein Wille darin Platz hat. Was wir an Gutem bekommen ist ein Geschenk. So sollen wir es ansehen und entsprechend behandeln und mit anderen teilen.

Gemeinde: EG 449,6 (Lass mich mit Freuden)

Gott, der „Rausschmeißer“ von Neid. Ein wunderschönes Bild: Wie entspannend ist es, sich am Glück meines Nachbarn oder am Segen meines Verwandten zu freuen. Und ihm das zu gönnen. Einfach sagen zu können: »Schön für dich! Freut mich!« So eine Haltung entlastet das Leben ungemein. Und sie ermöglicht auch eine große Dankbarkeit. Für das

eigene Glück und für das der Menschen um mich herum. Diese Haltung macht es auch möglich, dass wir wahrnehmen, was Gott alles Gutes tut. Und das ist enorm viel:

Gemeinde: EG 449,4 (Abend und Morgen sind seine Sorgen)

Gottes Fürsorge gilt uns an allen Zeiten und an allen Orten, sie umfasst alles, was wir tun - selbst unser Zu-Bett-Gehen und Aufstehen, also die alltäglichsten und selbstverständlichsten Dinge der Welt.

Aber möglicherweise ist jetzt der Punkt gekommen, an dem es Ihnen ein bisschen zu viel wird mit diesem ganzen Optimismus. Vielleicht beschleicht Sie langsam das Gefühl: Das Leben ist doch gar nicht so einfach, wie es hier klingt! Und die Gegenwart Gottes ist auch keineswegs immer so greifbar, wie es hier zu sein scheint.

Als Paul Gerhardt diese Zeilen schrieb, hatte er schon viel Schlimmes erlebt: Krieg, Tod, Not und Elend. Paul Gerhardt schrieb diesen Text, obwohl er das alles erlebt hat. Und ich bin sicher: Er fragte sich auch, warum sein Leben so ablaufen musste und warum er es nicht einfacher haben konnte und weniger leidvoll. Vielleicht zweifelte er auch immer wieder an Gottes Fürsorge. Aber er verlor nie den Glauben an Gott. Das erwies sich als die wichtigste Stütze in seinem Leben.

Gemeinde: EG 449,7+8 (Menschliches Wesen)

Paul Gerhardt redet Tod und Vergänglichkeit nicht schön. Er spricht das Leiden aus. Und doch hält er am Vertrauen auf Gott fest. Was auch immer uns passiert und umwirft, kann Gott nichts anhaben. Er steht felsenfest und bietet uns damit ein sicheres Fundament für unsere Existenz. Auf Gott können wir uns verlassen, auch wenn um uns herum alles zusammenstürzt - in unserem Leben und in unserer Welt.

Gott trägt uns - durch unser ganzes Leben und auch im Tod und durch den Tod hindurch in ein neues Leben.

„Die güldne Sonne“ - dieses Lied hat alles im Blick: unser Leben und Sterben, unsere Grenzen und Gottes Gnade, seine Fürsorge und unser Bemühen. Aber das Beste daran ist: All dies ist von einer wunderbaren Fröhlichkeit getragen. Sie kommt natürlich auch von der Melodie her, ist aber schon im Text angelegt. Denn der verlangt ja geradezu danach, gesungen zu werden. Immer ist da etwas zu spüren von dem Licht Gottes, das unser Leben durchflutet und erleuchtet. Und in dem manches doch anders erscheint, als wir zunächst dachten: freundlicher, natürlicher und leichter.

Also auf, morgens, wenn es hell wird: Aufstehen, mich aufrichten - und dann hinein in den neuen Tag, mit freiem Blick in Richtung Himmel.